

Lesungen: **AT:** Hes 3,17-21 | **Ep:** 1.Kor 1,4-9 | **Ev:** Mt 22,34-46**Lieder:***
417 Gott Lob, der Sonntag kommt herbei
559 / 639 Introitus / Psalmgebet
289 (WL) Herzlich lieb hab ich dich, o Herr
318 Ein wahrer Glaube Gotts Zorn stillt
212 Lass mich dein sein und bleiben
192 Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist**Wochenspruch:** Dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe. 1.Joh 4,21

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu 5. Mose 18,9-22 (Dr. Gottfried Herrmann, Zwickau)

Wenn du in das Land kommst, das dir der HERR, dein Gott, geben wird, so sollst du nicht lernen, die Gräuel dieser Völker zu tun, dass nicht jemand unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lässt oder Wahrsagerei, Hellseherei, geheime Künste oder Zauberei treibt oder Bannungen oder Geisterbeschwörungen oder Zeichendeuterei vornimmt oder die Toten befragt. Denn wer das tut, der ist dem HERRN ein Gräuel, und um solcher Gräuel willen vertreibt der HERR, dein Gott, die Völker vor dir. Du aber sollst untadelig sein vor dem HERRN, deinem Gott. Denn diese Völker, deren Land du einnehmen wirst, hören auf Zeichendeuter und Wahrsager; dir aber hat der HERR, dein Gott, so etwas verwehrt. Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott, erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen. Ganz so wie du es von dem HERRN, deinem Gott, erbeten hast am Horeb am Tage der Versammlung und sprachst: Ich will hinfort nicht mehr hören die Stimme des HERRN, meines Gottes, und dies große Feuer nicht mehr sehen, damit ich nicht sterbe. Und der HERR sprach zu mir: Sie haben recht geredet. Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde. Doch wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen redet, von dem will ich's fordern. Doch wenn ein Prophet so vermessen ist, dass er redet in meinem Namen, was ich ihm nicht geboten habe, und wenn einer redet in dem Namen anderer Götter, dieser Prophet soll sterben. Wenn du aber in deinem Herzen sagen würdest: Wie kann ich merken, welches Wort der HERR nicht geredet hat? – wenn der Prophet redet in dem Namen des HERRN und es wird nichts daraus und es tritt nicht ein, dann ist das ein Wort, das der HERR nicht geredet hat. Der Prophet hat's aus Vermessenheit geredet; darum scheue dich nicht vor ihm.

Was wir bei Mose als Propheten lernen können

Liebe Gemeinde,

das Volk Israel hat im Lauf der Jahrhunderte viele Propheten erlebt. Wir kennen manche von ihnen mit Namen und wissen vielleicht auch einiges über ihr Leben. Da ist etwa der großartige Jesaja mit seiner Botschaft von Gericht und Gnade. Man hat ihn den Evangelisten des Alten Testaments genannt hat, weil bei ihm so viele tröstliche Verheißungen zu lesen sind. Oder es gibt den hochsensiblen Jeremia, dem man besonders übel mitgespielt hat. Da ist der Schafzüchter Amos, der als Bote ins verfeindete Nordreichreich Israel gehen muss. Oder der widerspenstige Jona, der in die assyrische Hauptstadt Ninive geschickt wird. Wir hören von dem frommen Daniel, der auch im heidnischen Ausland nicht bereit ist, seinen Gott zu verleugnen. Am Ende der langen Kette der Gottesboten steht Maleachi, auf den eine 400-jährige Zeit ohne Propheten folgt.

Und nun hören wir von Mose, der sich selbst einen Propheten nennt und in Gottes Auftrag dem Volk Israel ankündigen soll: **„Einen Propheten wie mich wird der Herr dein Gott dir erwecken...“** Klingt das nicht ziemlich vermessen, fast großspurig? Und es stellt sich vor allem auch die Frage: Wen könnte er damit meinen? Auf welchen Propheten sollte sich diese Vorhersage beziehen?

1. Der wahre Prophet

Mose spricht diese Worte kurz vor seinem Tod. Er bereitet die Israeliten darauf vor, dass sie bald ohne ihn auskommen müssen. Gottes Verheißung soll ihnen da eine Hilfe und ein Trost sein. Gott sagt zu, dass er in Zukunft noch einen großen Propheten senden wird.

Als dann am Ende des 5. Mosebuches der Tod von Mose berichtet wird, heißt es: *„Es stand hinfort kein Prophet in Israel auf wie Mose, den der HERR erkannt hätte von Angesicht zu Angesicht, mit all den Zeichen und Wundern, mit denen der HERR ihn gesandt hatte...“* (5Mose 34,10f). Das heißt doch: Von all den berühmten Propheten, die uns im Alten Testament geschildert werden und von denen wir anfangs einige erwähnt haben, reicht keiner an Mose heran. Mit Mose verkehrte Gott ganz unmittelbar wie mit seinem besten Freund (2Mose 33,11).

Wer käme in Frage, wenn es darum geht, diesem Mose zu gleichen? Wen meint diese Verheißung? Die Antwort auf diese Fragen finden wir im Neuen Testament.

In der Apostelgeschichte (3,22) predigt Petrus: Von ihm (Jesus) *„hat Gott geredet durch den Mund seiner heiligen Propheten von Anbeginn“*. Und dann führt er unsere Verheißung aus dem 5. Mosebuch als Beispiel an. Ja, als Jesus selbst auf dem Berg der Verklärung mit Mose und Elia redet, da gibt Gott den Jüngern Jesu den Rat: *„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“* (Mt 17,5). Er greift damit bewusst auf, was in unserem Text verheißt ist: Auf diesen Propheten sollen sie hören! Ja, Jesus selbst nennt sich einen Propheten, als man ihn in seiner Heimatstadt nicht hören will (Mt 13,57). Und schließlich heißt es am Anfang des Hebräerbriefes (1,1f) mit Blick auf das ganze Neue Testament: *„Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat.“*

Mit seinem Wort vom kommenden Propheten weist Mose also zuerst einmal auf den versprochenen Retter hin, der das Ende dieser Welt einleiten sollte. In seinem Sohn Jesus Christus hat Gott seine Verheißungen wahrgemacht. Jesus ist als Heiland für alle Menschen am Kreuz gestorben und auferstanden. Durch ihn haben wir Frieden mit Gott. Mehr ist nicht nötig, um ewig gerettet zu werden. Es braucht nun keine weiteren Propheten mehr und auch keine neuen Offenbarungen. In Jesus hat Gott in Bezug auf unsere ewige Rettung sein letztes Wort gesprochen. Auf ihn sollen wir hören, d.h. seine rettende Botschaft zu Herzen nehmen und glauben. Nur durch ihn finden wir Heil und ewige Seligkeit.

2. Die vielen Propheten

Wenn wir unseren Text aufmerksam lesen, fällt aber noch etwas auf. Wir haben gesehen: Mose zielt mit seiner Verheißung vom großen Propheten letztlich auf den kommenden Messias (Retter). Aber er hat dabei noch etwas anderes im Blick: Neben den beiden „großen“ Propheten am Anfang und Ende (Mose und Jesus) gibt auch die vielen „kleinen“

Propheten. Das wird daran deutlich, dass im Anschluss an unsere Verheißung von falschen Propheten die Rede ist. Vor ihnen wird ausdrücklich gewarnt.

Hier müssen wir uns klarmachen, was in der Bibel ein „Prophet“ ist. Ein Prophet ist ein Bote Gottes. Er redet im Auftrag Gottes. Wie ein Botschafter hat er nur auszurichten, was ihm aufgetragen wird. Nicht seine eigenen Ideen oder Meinungen sind gefragt, sondern die Erfüllung seines Auftrages, die Übermittlung der Botschaft Gottes. Das gilt auch für die Prediger von heute.

Wenn ein Prophet oder Prediger etwas anderes verkündet, als was ihm Gott selbst aufgetragen hat, dann missbraucht er sein Amt. Dann täuscht er seine Zuhörer. Er führt die Leute von Gott weg, statt zu ihm hin. Weil das meist mit frommen Worten geschieht und als angebliche Gottesbotschaft ausgegeben wird, ist falsche Prophetie so gefährlich. In Alten Testament stand die Todesstrafe auf solche Falschmeldungen (heute würden wir sagen: *fake news*). So heißt es auch in unserem Text am Schluss, dass falsche Propheten sterben sollen.

Beim Propheten Jeremia wird uns berichtet, wie der Umgang mit falschen Propheten aussehen konnte (Jer 28): Jeremia hatte im Auftrag Gottes den Untergang Jerusalems und die Deportation seiner Einwohner angekündigt. Nun trat ein anderer Prophet auf, Hananja mit Namen. Er verkündet das Gegenteil: Gott würde das Joch der Besatzer zerbrechen und Jerusalem befreien. Jeremia lässt diese Botschaft zunächst stehen. Es könnte ja sein, dass Gott seinen Plan geändert hat. Aber dann schickt ihn Gott noch einmal zu der Volksmenge, um Hananja als falschen Propheten zu entlarven und ihm den baldigen Tod anzukündigen.

Im Neuen Testament warnt der Herr Christus selbst vor falschen Propheten (Mt 7,15). Diese kommen oft in Schafskleidern (also lammfromm) zu uns kommen. Vor ihnen sollen wir uns in Acht nehmen, weil sie eigentlich Wölfe sind, die unser geistliches Leben zerstören wollen. Am Ende dieser Welt werden sich sogar falsche Propheten als Christus ausgeben (wie es in manchen Sekten immer wieder vorgekommen ist und vorkommt). Von ihnen sagt der Herr Christus, dass wir ihnen nicht glauben sollen (Mt 24,26).

3. Der Blick hinter den Vorhang

Im Wort „Prophezeien“ steckt das Voraussagen, der Vorhersage (Luther: Weissagen). Wenn Gott seine Boten beauftragt, dürfen sie vorhersagen, was früher oder später kommen wird. Solche Voraussagen finden wir immer wieder in der Bibel.

Gott allein weiß, was die Zukunft bringen wird. Er ist der Schöpfer und Erhalter dieser Welt. Er kennt auch das, was kommen wird. Für uns Menschen ist das verborgen. Und das ist gut so, denn wir würden es wohl nicht ertragen, wenn wir alles im Voraus wüssten, was einmal auf uns zukommen wird. - Die Zukunft liegt für uns wie hinter einem dunklen Vorhang. Wir wissen nicht, was uns in den nächsten Stunden oder Tagen erwartet. Wir kennen auch den Zeitpunkt unseres Todes nicht. Das macht uns zu schaffen.

Deshalb versuchen immer wieder Menschen, den Schleier der Zukunft wenigstens Stück beiseite zu schieben. Man möchte einen Blick hinter den Vorhang erhaschen. Dazu bedient man sich der verschiedensten Praktiken: vom Kaffeesatzlesen bis zur Wahrsagerei. Manche machen daraus sogar ein Geschäft: Man will dann aus dem Verlauf der Handlinien oder der Sternkonstellation bei der Geburt das Schicksal eines Menschen ermitteln (vorhersagen).

Vor solchen abergläubischen (okkulten) Praktiken warnt Gott durch Mose am Anfang unseres Bibelabschnittes. Alle diese Dinge sind dem Herrn ein „Gräuel“, d.h. etwas ganz Abscheuliches. Wie sehr diese Dinge Gott zuwider sind, zeigt seine Erklärung, die er den Israeliten dazu gibt: *„Um solcher Gräuel willen vertreibt der Herr, dein Gott, die Völker (des Landes Kanaan) vor dir“* (V. 12).

Warum sind diese Dinge so schlimm und nicht nur harmloser Unfug? Es geht hier um **Aberglauben**. Mit diesem alten deutschen Wort ist falscher Glaube gemeint, Irrglaube. Es ist ein gefährlicher Irrtum, wenn man meint, unser Leben liegt nicht in Gottes Hand, sondern wird vom einem blinden Schicksal bestimmt. Das führt dazu dann man einerseits in ständiger Angst vor den unerwarteten Schlägen des Schicksals lebt und andererseits aber auch jede eigene Verantwortung für das Leben auf das Schicksal abschieben kann. Den Menschen trifft dann ja keine Schuld. Er kann ja nicht für sein Schicksal. Die Bibel sagt es uns anders: Jeder Mensch wird um seiner eigenen Sünde willen sterben. Und wir sollen ihn davor warnen (Hes 3,18).

Hinzu kommt, dass durch abergläubische Bräuche versucht wird, Gott den eigenen Willen aufzuzwingen. Der Mensch tut dann so, als ob er Gott durch Besprechen oder Zauberei dazu bringen könnte, nach seinen Wünschen und Vorstellungen zu handeln. Aber Gott lässt sich von uns Menschen nicht steuern (manipulieren). Deshalb ließ er den Israeliten damals sagen: *„Diese Völker, deren Land du einnehmen wirst, hören auf Zeichendeuter und Wahrsager; dir aber hat der Herr, dein Gott, so etwas verwehrt.“* Und er fügt hinzu: *„Du aber sollst untadelig sein vor dem Herrn, deinem Gott.“* Wörtlich heißt es im hebr. Text: *„Du sollst vollständig bei deinem Gott sein.“* D.h. dein Herz soll ungeteilt bei Gott sein. Oder anders ausgedrückt - mit den Worten des 1. Gebotes: *„Du sollst keine anderen Götter haben neben mir!“* Hier wird deutlich, dass Wahrsagerei und Aberglaube alles andere als harmloser Unfug sind. Nein, mit solchen Dingen greift man Gott direkt an. Man verweigert ihm den Gehorsam und das Vertrauen, das er von uns Menschen als seinen Geschöpfen haben möchte.

Es ist Vermessenheit, wenn wir Menschen meinen, die Gedanken des allmächtigen Gottes durch irgendwelche Tricks oder Spielchen selbst herauszufinden zu können. Der Schöpfer dieser Welt lässt sich nicht von uns „in die Karten gucken“. Durch Jesaja sagt er uns: *„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“* (Jes 55).

Nun denkst du vielleicht: Ja, Wahrsagerei und ähnliche Sachen, das ist ja wirklich krass. Mit so etwas gebe ich mich nicht ab! Ich glaube doch an Gott und habe in Jesus meinen Heiland gefunden. Aber selbst bei uns Gläubigen versteht es der Teufel, uns in Irrglauben und Anfechtung zu verführen. Bei uns geschieht etwas ganz Ähnliches wie bei den Heiden, wenn wir voller Angst auf die Zukunft starren. Wenn wir uns von Sorgen umtreiben lassen. Dann maßen wir uns an, selbst bestimmen zu wollen, wie unser Leben verlaufen soll. Dann nehmen wir gewissermaßen Gott das Heft des Handelns aus der Hand und möchten selbst sagen, was zu tun ist.

Mit Recht mahnt uns die Bibel, nicht in solchen Irrtum zu verfallen. Denn dadurch zerstört der Teufel unser Vertrauen auf Gott. Dann versündigen wir uns gegen das 1. Gebot - oft ohne es zu merken.

4. Der richtige Mittler

Gott lässt sich nicht durch abergläubige Praktiken oder durch falsche Sorgen (unseren Sorgengeist) etwas abzwängen (manipulieren). Er hat selbst festgelegt, auf welchem Weg er uns seine Gedanken mitteilen will. Das war schon bei den Israeliten so. Daran erinnert Gott, als er durch Mose den ankündigen lässt: *„Einen Propheten wie mich wird dir der Herr, dein Gott, erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen. Ganz so wie du es von dem Herrn, deinem Gott, erbeten hast am Horeb am Tage der Versammlung und sprachst: Ich will hinfert nicht mehr hören die Stimme des Herrn, meines Gottes, und dies große Feuer nicht mehr sehen, damit ich nicht sterbe. Und der Herr sprach zu mir: Sie haben recht geredet.“*

Gott kann direkt und unmittelbar zu Menschen reden. In der Bibel werden uns einige Beispiele (Mose, Paulus) genannt. Aber immer führt das dazu, dass diese Menschen zutiefst erschrecken und sich ihrer ganzen Kleinheit und Erbärmlichkeit bewusstwerden. So ging es den Israeliten am Gottesberg Horeb (Sinai). Als sie Gottes Stimme vom Berg hörten, packte sie das blanke Entsetzen. Und sie baten darum, dass Gott künftig durch Mose zu ihnen reden sollte. Das tat er dann auch und fand es in Ordnung: *„Sie haben recht geredet.“* Gott will uns Menschen ja nicht in Angst und Schrecken versetzen, sondern es ist ein Zeichen seine großen Liebe zu uns, dass er mit uns Sündern überhaupt noch redet.

Gott selbst setzte Mose als Mittler ein. Durch ihn führte und lenkte er damals sein Volk. Es ist kein Zufall, dass unser Textabschnitt aus dem 5. Mosebuch an dieser Stelle steht. Im vorhergehenden 17. Kapitel hat Gott den Israeliten ihr Königsgesetz gegeben. Darin ließ er regeln, wie sich künftige **Könige** verhalten sollten. Das ist vorausschauend geredet. Denn als Israel dieses Gesetz mitgeteilt wird, ist Mose noch der unbestrittene Anführer des Volks. Sozusagen ein König, nur ohne Krone.

Und wenn wir noch ein bisschen weiter zurückblättern im 5. Buch Mose, dann ist da vorher auch vom Dienst der **Priester** die Rede. Sie sollten die Opfer darbringen, mit denen die Versöhnung des Sünders mit Gott abgebildet wurde. Diesen Dienst durften nur Angehörige des Stammes Levi ausüben. Dazu gehört auch Mose, der selbst Opfer darbringen konnte.

Wir sehen daran, wie in der Person des Mose drei Ämter vereinigt sind: Er ist **Prophet** – Gott redet zu ihm und durch ihn. Er ist **König** – er führt und regiert das Volk Israel. Er ist **Priester** – er bringt Opfer dar, um die Versöhnung mit Gott abzubilden.

Mit diesem dreifachen Dienst ist Mose deutlich herausgehoben aus allen Israeliten. Es gab nach ihm auch Könige, die zugleich Propheten waren (wie David). Oder Priester, die zugleich Propheten waren (Jeremia). Aber die dreifache Bündelung gab es nur bei Mose. Das zeichnet ihn aus.

Blicken wir nun ins Neue Testament, dann fällt auf, dass genau dies auch von Jesus Christus gesagt wird: Er ist König, Priester und Prophet in einer Person. Er regiert das **Königreich** seiner Gläubigen und ist Herr der ganzen Welt. Gott hat ihm diese Macht übergeben (deshalb sitzt er zur Rechten Gottes). Er ist der Hohe**priester** des Neuen Bundes, der nicht nur für sich und andere Opfer darbringt, sondern sich selbst am Kreuz für alle Menschen opfert. Er ist aber auch **Prophet**, indem er die Botschaft von Gottes Gericht und Gnade in unübertroffener Klarheit verkündet.

Jesus ist im neuen Bund der einzige Mittler zwischen Gott und Menschen. *„Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben“* (Joh 14,6). Deshalb sollen wir keine anderen Vermittler suchen

(wie z.B. Maria oder irgendwelche Heiligen), wenn wir uns an Gott wenden. Durch Christus hat sich Gott uns direkt zugewendet. Durch ihn haben wir Zugang zu unserem himmlischen Vater.

Er weiß am besten, was für uns gut ist. Ihm können wir auch unsere Zukunft getrost überlassen. Er hat seine Liebe zu uns in Jesus unübertrefflich unter Beweis gestellt. Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Deshalb dürfen wir im Glauben an diesen Heiland getrost unser Leben ihm anvertrauen und sagen: „*Meine Zeit steht in deinen Händen*“ (Ps 31,16). Amen.

G. Herrmann



1. Lass mich dein sein und blei - ben,
von dir lass mich nichts trei - ben,
du treu - er Gott und Herr, Herr,
halt mich bei dei - ner Lehr!
lass mich nur nicht wan - ken, gib mir Be -
stän - dig - keit; da - für will ich dir
dan - ken in al - le E - wig - keit.

2. Herr Jesus Christ, mein Leben, / mein Heil und einzig
Trost, / dir will ich mich ergeben, / du hast mich teuer erlöst /
mit deinem Blutvergießen, / mit großem Weh und Leid, / lass
mich dies auch genießen¹ / zu meiner Seligkeit.

¹ daraus Nutzen ziehen

3. O Heiliger Geist, mein Tröster, / mein Licht und teures
Pfand, / lass mich meinen Erlöser, / den ich gläubig erkannt, /
bis an mein End bekennen, / stärk mich in letzter Not, / von
dir lass mich nichts trennen, / gib einen selgen Tod.

T: Str. 1: Nikolaus Selnecker 1572, Str. 2+3: Rudolstädter Gesangbuch 1688 • M:
Valet will ich dir geben